

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Bed'sche Buchdruckerei  
Otto Bed.

Inserate: Kleine Pettizeile 20 Pfg.  
Bezugspreis: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 124.

Donnerstag, den 30. Mai 1918.

75. Jahrgang.

## Soissons und ein Teil der Forts von Reims genommen! Bewaltigte Beute an Artillerie und Kriegsmaterial. 35 000 Gefangene.

### Vater und Söhne.

In dem Telegramm, mit dem der Kaiser die ersten Siegesmeldungen von der Aisne seiner Gemahlin übermittelte, spiegelt sich der Stolz des Vaters auf den ruhmvollen Anteil seiner Söhne an den Entscheidungskämpfen um Ehre und Zukunft des Reiches lebhaft wider. Der Kronprinz Wilhelm hat die Engländer und Franzosen auf dem Chemin des Dames angegriffen, und Prinz Fritz mit der ersten Garde-Infanterie-Division als einer der ersten die Aisne erreicht. Im Herzen der Kaiserlichen Mutter werden diese frohen Vorkämpfer des deutschen Dankes und der Freude ausgelöst haben. Aber auch das deutsche Volk in seiner erdrückenden Mehrheit wird an diesen Empfindungen des Kaiserpaars den wärmsten Anteil nehmen und sich zur rechten Zeit wieder einmal der beglückenden Tatsache bewusst werden, wie die Hohenzollern auch in dieser schweren Heimtückung Freude und Leid mit allen ihren Volksgenossen teilen, wie sie draußen im Felde wie hier unter uns in der Heimat mit Taten opferfreudiger Hingabe an das Ganze, des Mitleids und der Liebe vorbildlich vorangehen und jeder von ihnen an seiner Stelle, still und mit Selbstverständlichkeit, als könnte es gar nicht anders sein, seine Pflicht tut — Hohenzollern und Deutsche zugleich. Die unauflösliche Zusammengehörigkeit von Nation und Herrscherhaus hat sich wieder einmal als ein kostbarer Schatz bewährt in den Stürmen der Zeit, die anderswo kaum einen Stein auf dem andern gelassen haben. Wir werden sie uns nicht rauben lassen, so hartnäckig unsere Feinde auch nach wie vor darauf ausgehen, dieses Band der Treue zu zerreißen.

Mit ungetrübter Heiterkeit dürfen wir jetzt an die ersten Kriegswochen zurückdenken. Da der Deutsche Kronprinz von Engländern und Franzosen als ein erlebtes Bild für ihre unbegrenzte Erfindungskraft erhalten wurde. Bald hatte er sich selbst in Begleitung, bald war er getötet worden, das einmal schien er unheilbarem Wahnsinn verfallen, um kurz darauf von schwerer Krankheit geschüttelt zu werden. Dazwischen ließ er sich angeblich auch sonst kein Vergnügen entgehen, zu dem die zügellose Lebensführung im Kriege — nach der gewiß auf Erfahrung beruhenden Meinung der freundlichen Herrschaften in London und Paris — dem Soldaten Gelegenheit bietet. An den Kaiser selbst wagte sich damals die giftige Phantasie unserer Gegner noch nicht heran; er wurde erst mit Verleumdungen und Beschimpfungen überschüttet, als er einen Angriffsplan der Entente nach dem andern mit starker Hand zerbrach, als er die Italiener im Raum hielt und die Rumänen mit Ruten und Skorpionen züchtete, als er den Türken half, die habgierigen Briten von den Dardanellen zu verjagen, und als er nicht einmal — das schlimmste aller denkbaren menschlichen Verbrechen! — vor dem Nachtgebot des Dörfchens im Weißen Hause zu Washington seinen Willen beugte. Da erst wurde die volle Flut des Hasses gegen ihn losgelassen, und der Kronprinz durfte in den Jagd- und Kriegsgeschichten unserer Feinde wieder an die zweite Stelle zurücktreten. Vater und Sohn haben diese immerhin beschwerlichen Nebenerscheinungen des Feldzuges mit gutem Humor überstanden. Und nun der Kronprinz als Führer seiner Heeresgruppe wieder zu herrschaftlichen Schlägen gegen Engländer und Franzosen ausgeholt hat, nun wird man sich auch im gegnerischen Lager vielleicht endlich davon überzeugen, wie kindlich im Grunde genommen die Mittel gewesen sind, deren man sich im Kampfe gegen die Hohenzollerndynastie jahraus jahrein bedient hat. Es ist ein kernhaftes Geschlecht, und so wie das ganze deutsche Volk dem Ansturm aller seiner unzähligen Feinde unerschrocken und unerschütterlich stand hält, so wird auch sein Herrscherhaus über die unsäglichen Niederlagen triumphieren, mit denen es von seinen Widersachern in der Welt verfolgt wird.

Die Kaiserföhne tun bei uns ihre Pflicht wie die Geringsten im Lande, nicht auf mystischen Höhen, wo sie einsam über dem Volke thronen, sondern inmitten der besten Söhne von Ding und Kunz, von Müller und Schulze, die mit ihnen gemeinsam auf der Wacht stehen für des Reiches Größe und Herrlichkeit. An dieser schlichten Selbstverständlichkeit werden alle Hoffnungen auf innere Zerrüttungen in Deutschland jetzt und immer zerfallen.

### Kaiser Wilhelm auf dem Schlachtfelde.

Berlin, 29. Mai. Der Kriegsbildungs- und Erhaltungsdienst des V. L. K. Karl Moser schreibt seinem Blatte vom Beginn der Offensive an der Aisne einen Bericht, in dem es u. a. heißt:

Der Kaiser, der die großen Einleitungskämpfe der Schlacht im Westen, die Stöße an der Somme und in Flandern inmitten seiner Kampftruppen miterlebt hat, ist auch heute, da neue Kämpfe in Fluß geraten sind, wieder bei den um Sieg und Frieden ringenden Truppen erschienen. Vormittags, als das Ainoen um den Dammweg

und Winterberg und den Aisnegrund noch in vollem Gange war, tauchte das Auto mit der flatternden Kaiserstandarte plötzlich mitten zwischen den vortreibenden Kolonnenzügen, Truppenmassen und den rückstühenden Gefangenentransporten auf und schuf sich den Weg bis nahe an die Ausgangsstellungen, aus denen vor wenigen Stunden erst unser Sturm über die Gegner hergefallen war. Zu Fuß erkletterte der Kaiser eine wenige hundert Meter nördlich des Winterberges gelegene Höhe, die den Blick über den größten Teil des Kampfgebietes freigibt, um von hier aus den Fortgang des heftigen Ringens zu beobachten.

Schon auf der Fahrt zu diesem Hochstande hatte der Kaiser, der überall jubelnd begrüßt wurde — „Der Kaiser ist da, jetzt geht's wieder los!“ — wiederholt mit Soldaten gesprochen und ihnen die ersten Nachrichten über den starken Erfolg mitgeteilt. Jetzt rief er sich wieder einzelne Männer heran und gab ihnen Anteil an seinem Wissen um das gewaltige Ausfluten unseres Sieges. Bis in die späten Nachmittagsstunden verfolgte er hier den Raumgewinn unserer Truppen, und es wollte Abend werden, als er dann noch zu ausführlichen Beratungen bei dem Generalobersten v. Boehn, dem Oberbefehlshaber der hier kämpfenden Armee, und im Quartier der Obersten Heeresleitung beim Generalfeldmarschall Hindenburg und General Ludendorff eintraf. Bis nach 11 Uhr abends blieben die drei führenden Männer in ernster Arbeit bei den Karten vereinigt.

### Der Krieg.

Bern, 29. Mai. Der Militärkritiker des „Bund“ bespricht den dritten Akt der Schlachtenfolge im Westen und schreibt: Die deutsche Heeresleitung habe aus der strategischen Handlungsfreiheit den größten Nutzen gezogen und in lähmender Weisheit des Angriffsfeldes und des Angriffsziels, aber unter genauer Beobachtung des gegebenen Operationskreises und der Zusammensetzung der Massen die Offensive vom britischen auf den französischen Heeresflügel übertragen. Mit dieser Variante habe man rechnen müssen, seit es den Deutschen gelungen war, das britische Feldheer operativ zu lähmen und die freien Reservearmeen hoch aus dem Zentralraum nach dem linken Flügel zu ziehen. Der jetzt an der Aisne erfolgte deutsche Vorstoß habe sich schon mahnend angekündigt, als die Deutschen am 5. April gegen die linke Aisneflanke vorgingen und die Franzosen zum Rückzug von Amich und dem Plateau von St. Gobain zwangen. Man scheine allerdings in englischen und französischen Militärkreisen bestimmt auf die Fortsetzung der deutschen Offensive gegen den englischen Heeresflügel gerechnet zu haben. Der Angriff an der Aisne treffe nun auch nicht die Franzosen allein, sondern auch die hier als Ersatz für weggezogene Divisionen eingesetzten Engländer. Der deutsche Offensivstoß habe sich wiederum gegen eine Nachstelle der feindlichen Front gerichtet und einen Frontteil angegriffen, dessen strategische Bedeutung sehr hoch eingeschätzt war, da es sich um den dahinterliegenden wichtigen Abschnitt Reims-Soissons handelte, den die Franzosen unter allen Umständen halten mußten. Der gewaltige deutsche Stoß zeuge wiederum von überlegener Führung und mächtigem Angriffsgeliste. Der dritte Schlachtag stehe den ersten Offensivstößen der Deutschen weber an Kraft noch an Tiefenwirkung nach, und das sei eigentlich das bezeichnendste Merkmal der Entwicklung.

Berlin, 29. Mai. Eine wahre Musteranlage bildet der französische Munitionspark nördlich von Longueval. Er liegt in parkartigen Waldungen und beherbergt ein Lager von niedrig gebauten Räumen, in denen jeweils 100 000 Granaten untergebracht sind. Schätzungsweise und durch das zufällig auf einem Waldwege aufgefundenen Journalbuch des Lagerinspektors bestätigt, müssen ungefähr 100 000 Schuß unter Dach und Fach dort liegen. Die Anlage hat nahezu ästhetischen Reize. Als Bewachungsmannschaft diente eine italienische Arbeitergruppe, die 88. Kompanie. Der italienische Hilfsdienst hat ein kurzes Leben an der Aisne gehabt.

Berlin, 29. Mai. Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste beispiellos gering sind. Niemals seit dem Bormarsche 1914 ist ein großer Sieg im Westen mit so geringen Opfern erzielt worden. Kompanien, die das furchtbare Bergmassiv gestürmt, zwei Flugläufe überschritten, schwere und leichte Geschütze

erbeutet haben, melden keine Toten und kaum Verwundete. Meilenweit ist längs der Marschstraßen kein deutscher Toter zu erblicken. Der Grund liegt in der Ueberraschung des Feindes und in der geschickten Tätigkeit unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Ueberlegenheit über den Feind erklärt es sich, daß trotz des die Erwartung der eigenen Führung überstossenen Tempos der Verfolgung, die Verluste so gering sind.

### Hoch verlangt Verstärkungen.

Genf, 29. Mai. Poincaré wird morgen, um sich über die dringende Nachschubforderungen schlüssig zu werden, abermals einem Kriegsrat präsidieren.

### Französisches Rätselraten.

Die allgemeine Frage in Frankreich lautet jetzt: Was will Hindenburg? Die Zeitungen sind darüber verschiedener Meinung. Die meisten sehen in dem Angriff eine Irrföhrung mit dem Zweck, vermuten zu lassen, der Feind wolle auf diesem Punkte seine Hauptanstrengungen entfalten, während in Wirklichkeit die Front in der Picardie, in Flandern und im Artois sein Ziel sei. Andere Zeitungen hingegen glauben, die Ereignisse in Flandern seien eine Ablenkung und die Front an der Aisne sei das Zielobjekt. Jedenfalls sind alle darin einig, daß der Feind sich mit dem am ersten Tage gemachten Geländegewinn nicht begnügen müsse. Die französischen Reserven seien stark genug, um den Angriff abzuschlagen. Daneben aber erklären die Blätter übereinstimmend, daß der Rückzug der Engländer die Franzosen zur Aufgabe des Dammweges gezwungen habe.

### Die euernte Beschließung von Paris.

Die Beschließung durch weittragende Geschütze hat in Paris, Lyoner Blättern zufolge, in mehreren Stadtteilen beträchtlichen Schaden angerichtet. An einer Stelle platze eine Granate mitten auf der Straße und beschädigte die umliegenden Häuser schwer. Allgemein glaubt man, daß es sich um neue Geschütze handelt, die zwischen St. Quentin und Montdidier aufgestellt sind, also näher an Paris stehen und gleichzeitig weiter von der Frontlinie entfernt sind, was ihre Bekämpfung durch die Artillerie der Verbündeten schwieriger gestalte.

### Die vielgepriesene amerikanische Unterstützung.

Die italienischen Blätter schwelgen in der Wiedergabe der Auserung des amerikanischen Abgeordneten Fielos, daß, wenn Wilson es fordere, Amerika 15 Millionen Soldaten und 100 Milliarden Dollars geben werde, um den Krieg zu gewinnen. Man sieht Wilsons unerschütterlichen Kriegswillen in der neuen Verordnung, nach der alle Militärpflichtigen in unwichtigen Betrieben entweder in das Heer eintreten oder Kriegsarbeit verrichten sollen.

### Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Die durch das neueste deutsch-französische Abkommen vereinbarte teilweise Räumung der Schweiz von den jetzt dort Internierten wird bis etwa Mitte Juni dauern. Unmittelbar daran anschließend soll die Internierung des Offiziers in der Schweiz und der Austausch der unter das Abkommen fallenden Unteroffiziere und Mannschaften beginnen. Bei den bestehenden Transportschwierigkeiten, die in Deutschland, wie auch in der Schweiz und in Frankreich vorliegen, muß damit gerechnet werden, daß die Durchführung des großen Austausches längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

### Wien, 29. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe im Tonale-Gebiet lebten gestern wieder auf. Zwei durch starkes Artillerie- und Minenfeuer unterstützte Angriffe der Italiener auf den südlich des Passes liegenden Teil des Monticellon brachen zusammen. Gegen unsere Stellungen am unteren Lauf der Piave hielt das feindliche Artilleriefeuer an.

Feldpilot Offizier-Stellvertreter Arighi schoß bei Turazzo zwei englische Flugzeuge ab und erlang damit seinen 25. und 26. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabs.

### Der Krieg zur See.

#### Der deutsche U-Bootkrieg.

Ein U-Boot versenkt 27 000 Tonnen.

Berlin, 29. Mai.

Amtlich wird gemeldet: Unseren U-Booten sind im Sperrgebiet um England wiederum 30 000 Gr.-Reg.-To. feindlichen Handelschiffsräume zum Opfer gefallen. Davon entfielen allein 27 000 Gr.-Reg.-To. auf Rechnung des von Oberleutnant z. S. Payig beschleunigten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See, und deren Zufahrtstraßen 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat. Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer



nationalität, darunter 4 tiefbeladene Dampfer von 2000 Dr. Reg.-To. Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Blei, Erz, Grubenholz für England, Stückgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus großem, hart gesicherten einlaufenden Geleitzuge herausgeschoben. Ramentlich festgestellt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Medora“ (5135 Dr.-Reg.-To.)

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Vom Tage.

### Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurden angenommen: 1. der Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes, betr. Änderungen des Verhältnisses vom 11. Februar 1888, 2. der Entwurf eines Gesetzes zur Derangierung von Deeresunterschieden zum militärischen Arbeitsdienst, 3. der Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Kapitalabfindungsgesetzes, 4. der Entwurf eines Kapitalabfindungsgesetzes für Offiziere, 5. der Entwurf einer Verordnung über die Einziehung im Jahre 1918, 6. der Entwurf einer Reichsgeldordnung für die Jahre 1918.

### Pour le mérite.

Berlin, 20. Mai. Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. D. Freiherrn v. Sahl, dem Generalmajor v. Bergmann, dem Oberstleutnant v. Hohnhorst und den Majoren Bohm, Frisch und Sander den Orden pour le mérite verliehen.

### Oesterreichs Friede mit Finnland.

Wien, 20. Mai. Die am 23. Mai im Ministerium des Äußeren begonnenen Friedensverhandlungen mit Finnland nehmen einen durchaus befriedigenden Verlauf und führen zum Abschluß des Friedensvertrages sowie eines wirtschaftlichen und eines rechtspolitischen Zusatzvertrages. Die Unterzeichnung dieser Verträge hat heute morgen stattgefunden.

### Gegen Clemenceau.

Genf, 20. Mai. „Humanité“ und andere Blätter erklären, die Anbelangung der Presse habe allzu lange gedauert. Frankreich müsse durch Wort und Schrift die volle Wahrheit erfahren. Die Angriffe gegen das unheilvolle Baiten Clemenceau sind noch grimmiger als gestern. Clemenceau ist auch heute unsichtbar geblieben. Es heißt, er sei an die Front gereist.

### Rumänien und der Viererband.

Haag, 20. Mai. In Erwiderung auf eine Anfrage im britischen Unterhaus über den zwischen Rumänien und den Mittelmächten abgeschlossenen Friedensvertrag erklärte Lord Robert Cecil, daß der Vertrag Rumänien einer vollständigen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Beherrschung durch die Mittelmächte unterwerfe. Es bleibe für Rumänien die Pflicht, bei der schließlichen Friedenskonferenz alles zu tun, um eine Revision der auferlegten harten Bedingungen durchzusetzen. Die Befürworter der Alliierten in Jassy hätten Rumänien offiziell mitgeteilt, daß ihre Regierungen den Standpunkt einnehmen müßten, daß diese Bedingungen nicht anzuerkennen seien, da sie die Rechte und Interessen der alliierten Mächte verletzen. Bestimmte Proteste und Vorbehalte seien gemacht worden im Hinblick auf die Abschaffung der europäischen Donaukommission, die durch einen internationalen Vertrag eingeführt worden sei.

### Rumänisch-deutsche Wirtschaftsverhandlungen.

Bukarest, 20. Mai. Der ehemalige Vertreter des Außenministeriums, Dr. Antipa, wurde bevollmächtigt, als Sondervertreter der rumänischen Regierung mit der Militärverwaltung über jedes Abkommen, das sich auf die Anwendung der aus dem Friedensvertrage sich ergebenden wirtschaftlichen Verträge bezieht, zu unterhandeln und die getroffenen Vereinbarungen zu unterzeichnen.

### Deutsche und Rumänen.

Bukarest, 20. Mai. Der italienische, der belgische und der serbische Gesandte, die sich gegenwärtig in Jassy befinden, haben bei der rumänischen Regierung um die Bewilligung der Rückkehr in die Heimat nachgesucht.

### Englisch-deutscher Gefangenenaustausch.

Amsterdam, 20. Mai. Donar Law erklärte in dem nach der Völkervereinigung wieder zusammengetretenen englischen Unterhaus: Die britische Regierung ist in Verhandlungen eingetreten, um einen großartigen Plan zum Austausch der Gefangenen aufzustellen, der den Richtlinien der jüngsten deutsch-französischen Vereinbarungen folgt.

### Ostpreußen im Aufstand?

Stockholm, 20. Mai. Aus Ostpreußen eingetroffenen Zeitungen läßt sich entnehmen, daß der gegen die Bolschewiki gerichtete Aufstand in Ostpreußen bereits einen sehr großen Umfang angenommen hat. Ein Moskauer Blatt berichtet, daß vom Ural Kossaken in das Saratower Gouvernement eingedrungen sind. Petersburger Blätter teilen ferner mit, die

Uralarmee sowie das ganze Uralgebiet bilde jetzt das Zentrum eines bewaffneten Kampfes unter der Parole „Für die Konstituante und die Befreiung von der Gewalt Herrschaft!“ Auch aus Buchara und Taschkent melden Petersburger Zeitungen Aufrufe gegen die Sowjetregierung.

### Das japanisch-chinesische Abkommen.

Basel, 20. Mai. Die am 22. Mai von der Pariser Presse nach einer längerer Weidung gemachten Angaben über den Inhalt des japanisch-chinesischen Militärabkommens, die dann am folgenden Tage in die englische Presse übergingen, sind falsch. Das Abkommen ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Die japanische Presse polemisiert heftig gegen die Behauptung, daß es auf der Grundlage der Gleichberechtigung abgeschlossen worden sei.

## Rußland und die Verbandsmächte.

### Englands Ostasienpolitik.

Stockholm, 20. Mai.

Es bestätigt sich, daß der englische Geschäftsträger in Petersburg, Lochart, dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten die mündliche Erklärung abgegeben hat, daß die englische Politik für die Unverletzlichkeit Rußlands auch in Ostasien eintrete.

Lochart erklärte weiter, England stehe dementsprechend auf dem Standpunkt, daß auch die letzten Abteilungen der in Bladiwostok gelandeten japanischen Truppen vollständig und schnellstens zurückgezogen werden müßten. — Schon vor einigen Tagen war berichtet worden, daß die Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten übereingekommen seien, vorläufig nicht in Sibirien einzuschreiten, um die russische Staatshoheit nicht zu verletzen. Man traut also den Japanern nicht und hat deshalb diese auffallende Schwankung vorgenommen.

### Amerikanische Hilfe für Rußland.

Aus Washington wird gemeldet, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten Ansichten über einen Plan, Rußland Hilfe zu bringen, ausgetauscht werden. Der Plan soll die Zustimmung aller alliierten Regierungen wie auch die des russischen Volkes gefunden haben. In amtlichen Kreisen Washingtons hört man, daß die Alliierten sich bereit erklärt haben, in jeder erdenklichen Art an jedem Programm mitzuarbeiten, das von den Vereinigten Staaten angeregt wird, um Rußland wirksame Hilfe zu bringen. Die Wahl der Form, unter der das geschehen soll, wird dem Präsidenten Wilson überlassen werden. Seine Absicht geht dahin, Rußland unmittelbare Hilfe zu bringen, die Demokratie dort auf einer festen Grundlage zu errichten sowie den deutschen Einfluß in Rußland zu bannen.

Diese Besorgnis um Rußland, das man schon im Stich gelassen hat, läßt auf dunkle Pläne der Engländer und Amerikaner schließen, die nicht zuletzt in Japan außerordentlich peinlich empfunden werden müssen, um so mehr, da der sibirische Traum der Tokioter Diplomaten ihnen zunächst zum Opfer fallen muß.

### Die russische Gegenrevolution.

Das den Bolschewiken feindlich gesinnte Blatt „Korny Belsherny“ meldet: In Bladiwostok befinden sich gegenwärtig 6000 geflüchtete russische Offiziere, die entschlossen sind, mit den Japanern gemeinsame Sache zu machen und mit ihnen gegen die Bolschewiki zu kämpfen. Die Offiziere haben erklärt, daß sie alles aufbieten werden, um die Monarchie zu stürzen und die konstitutionelle Monarchie in Rußland herzustellen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Bei der Beratung der Wahlrechtsänderung im braunschweigischen Landtage trat Minister Krüger für die Regierungsvorlage ein, an Stelle der Dreiklassenwahl die Wahl von dreißig Abgeordneten durch allgemeine gleiche direkte Wahl vorzunehmen, und die von weiteren achtzehn Abgeordneten durch berufständische Wahlen. Nach lebhaft verlaufenen Verhandlungen der ersten Sitzung scheint ein Abkommen zwischen Landtag und Regierung in Aussicht zu stehen, daß die Abgeordnetenzahl auf sechzig erhöht, und je dreißig Abgeordnete aus allgemeinen gleichen Wahlen und berufständischen Wahlen hervorgehen.

Die Verhandlungen über die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit stießen wegen der Unnachgiebigkeit der Polen, die zwei Gruppen von Forderungen aufgestellt haben, solche, die sich auf die auswärtige Politik beziehen, und solche, die die galizische Frage betreffen. Wenn es gelingt, über die galizische Frage eine Einigung zu erzielen, kann man annehmen, daß die Polen der Bewilligung der Staatsnotwendigkeiten nicht im Wege stehen werden.

Die Anfrage des Abg. Knackhoff über die Abwehr von Fliegerangriffen hat der Reichsminister dahin beantwortet, daß es ein völlig sicheres Mittel zur Verhinderung von Luftangriffen nicht gibt. Nach Zeitungsnachrichten haben sich in der französischen Kammer und im Gemeinderat der Stadt Paris ernste und eindringliche Stimmen für eine Verständigung der kriegsführenden Parteien über die Einstellung von Fliegerangriffen gegen Städte außerhalb des Operationsgebietes erhoben. Zu bestimmten Anträgen von feindlicher Seite hat dies bisher nicht geführt. Sollte dies geschehen, so dürften zunächst die militärischen Stellen mit der Prüfung des Antrages befaßt werden.

Im Sinne einer zwischen den maßgebenden Faktoren getroffenen Vereinbarung wird Ungarn im Laufe des Juli seine ersten Überschüsse an Getreide an Österreich und Deutschland abgeben. Begründet wird dies damit, daß nach den getroffenen Vereinbarungen jenes Land, das zuerst geerntet hat, die Verpflichtung übernahm, seine Überschüsse jenen Ländern zuzuwenden, in welchen erst später geerntet wird.

### Oesterreich-Ungarn.

Zu der in Baden bei Wien stattfindenden gemeinsamen Tagung der deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbände (in Wien, Berlin und Budapest) sind eine große Anzahl von Teilnehmern aus allen drei Ländern erschienen. In den Kreisen der deutschen Parlamentarier wird den Beratungen, die sich insbesondere mit der wirtschaftspolitischen Bedeutung des Friedens für die Mittelmächte befassen werden, großes Interesse entgegengebracht. Auch in Österreich zeigt sich das regste Interesse für die Beratungen, zu denen der österreichische Ministerpräsident und fast alle österreichischen Ressortminister ihr Erscheinen angelassen haben.

### Holland.

Sowohl die englische wie die deutsche Regierung haben sich gegenüber der holländischen Regierung bereit erklärt, in kurzem Vertreter zur Besprechung von Kriegsgefangenenangelegenheiten nach dem Haag zu schicken. Die zu besprechenden Punkte werden noch zwischen dem Haag und den beiden Regierungen erwoogen. Man nimmt im Haag an, daß die neuen deutsch-englischen Verhandlungen im Laufe des Monats Juni beginnen werden.

### Asien.

Von großen Unruhen in Indien weiß ein Bericht zu melden, den die Londoner „Times“ aus Delhi erhält. Sie sind im Vorjahren in Bihar ausgebrochen. 14 Personen blieben tot, 156 wurden verwundet, 3878 verhaftet. Die Unruhen wurden so geheim vorbereitet, daß nicht einmal die ortsanhörigen Mohammedaner etwas davon erfuhren. Das Aufstandsgebiet wird zwei Jahre lang unter verschärfter Polizeiaufsicht gestellt, bis die nötigen Rammschaften verfügbar sind.

### Amerika.

Über den mexikanisch-kubanischen Zwischenfall hat die kubanische Gesandtschaft in Washington eine Erklärung veröffentlicht, nach der die mexikanische Regierung dem kubanischen Geschäftsträger mitgeteilt hat, daß die Zurückberufung des mexikanischen Geschäftsträgers in Havanna nicht den Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Staaten bedeute. Der kubanische Gesandte spricht das Vertrauen aus, daß der Zwischenfall bald erledigt sein werde.

Präsident Wilson hat das Begnadigungsgesuch des 77-jährigen ehemaligen Direktors der Hamburg-Amerika-Linie und deutschen Generalkonsuls von New York, Dr. Karl Buey, abgewiesen. Dr. Buey, der als diplomatischer Vertreter Deutschlands in Mexiko tätig gewesen war, wurde vor zwei Jahren zu einer 18monatigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil er in den ersten Kriegsjahren 1914-15 durch seine angebliche Mithilfe bei der Kohlenverföhrung der deutschen Kriegsschiffe im Atlantischen und Pazifischen Ozean die amerikanischen Neutralitäts-

## Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Blü.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ganz anders dachten darüber die Männer. Für sie war das schöne Mädchen, das man ja immer — soweit die Frauen es eben nicht merkten — mit ehrlicher Bewunderung angesehen hatte — für sie war die „schöne Emma“ — wie man sie heimlich nannte — jetzt so eine Art Selbin geworden! Ein Mädchen, das ihren Chef, weil er zu galant wurde, ohrfeigte, so etwas hatte man hier noch nicht erlebt.

Schon während des ganzen Abends hatte man eifrig hin und her debattiert. Über erst als der Rechtsanwalt eintrat und schmunzelnd seinen Platz am Stammtisch einnahm, da erst wurde die Tafelrunde wirklich mobil.

Wohl von zehn Seiten wurde der Anwalt auf einmal bestürmt, zu erzählen, so weit er es eben durfte. Und ruhig, mit verhaltener Schelmerei befaßte er allen Fragesteller, daß die Neugierde voll und ganz stimme und daß der Ruf des jungen Mädchens glänzend und in unbefleckter Reinheit dasthe.

Na also! Nun wußte man ja genug. Der Anwalt hatte ja die Beweise dafür in Händen. Nun war man zufrieden.

O Emma Bürger, wärst du jetzt hier gewesen! Ein Duzend Männer, junge und alte, hätten dir huldigend die schönen Hände geküßt, denn die Frauen waren ja daheim!

Etwas abseits von dem lebhaften Kreis saß Herr Waldemar Witt und hörte still lächelnd zu. Ein paarmal hatte er fragen wollen, ob man das Mädchen denn nicht immer für brav gehalten und ob es erst dieser Rehabilitierung bedürftig habe, aber er besann sich eines Besseren und fragte nicht: Weßhalb die schöne Einigkeit der edlen Seelen hören, dachte er mit spöttelndem Lächeln.

Dann trat der Anwalt zu ihm und zog ihn auf die Seite zu einem halbseitig geführten Gespräch.

„Ich habe eine Idee, lieber Herr Witt — was meinen Sie, wenn man das Fräulein hier am Ort festzuhalten sucht?“

„Danach fragen Sie ausgerechnet mich!“

„Nawohl, absichtlich.“

„Soll ich sie vielleicht oder festhalten?“

„Ich sollte meinen, in Ihrem großen Betriebe würde sich doch eine Stelle für eine Dame finden.“

Waldemar Witt machte ein etwas erstauntes Gesicht, ungefähr wie jemand, dem man plötzlich in die Karten ge-

sehen hatte.

„Endlich sagte er, und zwar ziemlich unsicher.“

„Erstens ist bei mir jeder Platz besetzt. Aber selbst wenn es nicht so wäre, bilden Sie sich denn ein, daß das Fräulein überhaupt hier bleiben würde? Ich glaube das ganz und gar nicht. Der sind unsere Verhältnisse hier viel zu eng und zu kleinstädtisch.“

„Das läme vielleicht doch noch darauf an.“

„Zum Beispiel?“

„Wenn die alte und fränkische Mutter ihr den Vorschlag machen würde — sie auf die Gefahr der Großstadt für ein alleinlebendes Mädchen so recht eindringlich aufmerksam machen möchte — sollte das nicht doch von Einfluß sein? Fast wäre ich geneigt, es zu glauben.“

Waldemar Witts Gesicht wurde immer länger. Bohausen! Konnte man ihm denn seine Gedanken von der Stirn ablesen?

Nach einigem Zögern hob er die Schultern und meinte kurz:

„Möglich wär's ja.“ Doch plötzlich fragte er lebhaft:

„Abgesehen, was für ein Interesse haben Sie denn eigentlich daran?“

Der Anwalt sah ihn treuhersig und fröhlich an:

„Das ist nämlich die Idee von meiner Frau. Nawohl, meine Gilda ist reinweg verliebt in das Mädchen. Immer schon hat sie von ihrer Schönheit geschwärmt. Aber seit diesem Ereignis geht sie durch's Feuer für sie.“

Waldemar Witt sah den Rauchring seiner Zigarre nach. Er kam mit seinen Gedanken nicht zurecht, während der andere weiter sprach:

„Sehen Sie, meine Frau stammt aus einer künstlerisch veranlagten Familie; das ganze Leben und Treiben hier ernüchtert sie mehr und mehr; — ja, ich habe schon ernsthaft daran gedacht, hier fortzugehen — schließlich aber läßt sich das auch nicht so ohne weiteres machen, nicht wahr?“

— Nun plötzlich lernt sie dies schöne und gebildete Mädchen kennen, das doch wirklich etwas ganz anderes ist als

amere jungen Damen. — Na, ist es da groß zu verwundern, daß sie sich zu ihr hingezogen fühlt und sie hier möglichst festzuhalten sucht?“

„Der Waldemar Witt nickte wohl und sagte auch: „Ja, ja!“ — aber seine Gedanken waren ganz anderswo.“

Früher als sonst, und zwar möglichst unauffällig ging er vom Stammtisch weg, ging nachdenklich durch die nachts stillen Straßen und wühlte absolut nicht, was in ihm eigentlich vorging.

Er wollte nach Hause gehen. Aber sonderbar, als er vor seinem Grundstück stand, kam ihm plötzlich der Einfall, die Nacht sei so mild und schön, und ein wenig Bewegung würde ihm gewiß von Nutzen sein — und ehe er's eigenlich noch recht wußte, war er auch schon wieder unterwegs.

Der Mond schien hell und voll, am sternklaren, tiefblauen Himmel war auch nicht ein einziges Wölkchen zu sehen. Scharf und oft recht pittoresk hoben sich die Giebel und die Konturen der Fassaden von dem hellen Hintergrund ab. Welt und breit war kein Mensch zu sehen.

Und plötzlich dachte Herr Waldemar: Ja, weßhalb wandte ich denn nur hier so allein zu nachtschlafender Zeit?

Sonderbar.

Nie war solche Unruhe in ihm wie heute, nie war es auf die verrückte Idee gekommen, nächtliche Promenaden zu unternehmen.

Wenn jemand ihn sähe, müßte man ihn ja für übergeschnappt halten — wahrhaftig, er verstand sich selbst nicht mehr.

Er wollte sich über seinen tollen Einfall ärgern, aber es gelang ihm nicht, denn im Herzen war so ein verfluchtes Frohgefühl, so eine richtige heimliche Dummheit, so eine gütliche, so gar keinen wirklichen Ärger aufkommen ließ.

Und so ging er weiter und weiter.

Er sollte an kein Geschäft denken — es gab doch wohl Gott genug Dinge, über die er jetzt so in aller Seelenruhe nachgrübeln konnte — zum Beispiel: die neuen Abstände, die er kürzlich in Berlin gemacht hatte, oder der Reiz im Lageraum, oder — oder — Herr Gott, es gab doch wahrhaftig genug zu bedenken!

(Fortsetzung folgt.)



geleitet verlegt haben soll. Dr. Buens hat sich von seiner Familie bewegen lassen, ein Vergnügungsgesuch einzureichen, das nun von Präsident Wilson abgelehnt wurde. Dr. Buens hat infolgedessen seine Strafe antreten müssen.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin, 29. Mai.** Der Kaiser hat an die Witwe des Generalobersten v. Kessel ein herzliches Beileidsgramm geschickt.

**Berlin, 29. Mai.** Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing den Generalgouverneur in Warschau Generalobersten v. Beseler.

**Wien, 29. Mai.** Die Friedensverhandlungen mit Finnland nehmen einen günstigen Verlauf.

**Wien, 29. Mai.** Wie die hiesigen Blätter melden, wird der Minister des Innern Graf Burian am 10. Juni in Berlin eintreffen und sich dort längere Zeit aufhalten.

**Osaka, 29. Mai.** Der Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ wird morgen früh 4 1/2 Uhr aus Amsterdam nach New York abfahren. Das Schiff erhielt von deutscher Seite freie Fahrt unter der Bedingung, daß es keine amerikanischen Bürger an Bord haben dürfe.

**Kiew, 29. Mai.** Die Verhandlungen zwischen der Ukraine und Rußland sind so weit gediehen, daß an den Abschluß eines Waffenstillstandsvertrages gedacht werden kann.

**Kopenhagen, 29. Mai.** Der Reichstag wurde mit einer Thronrede des Königs eröffnet, in der besonders Dänemarks Festhalten an der Neutralität hervorgehoben und auf das immer innigere Zusammenarbeiten zwischen den nordischen Staaten hingewiesen wird.

**Kopenhagen, 29. Mai.** Die im Kattegatt ausgelegten englischen Minen haben abermals ein schweres Opfer gefordert. Der schwedische Fischdampfer „Venus“ aus Göteborg ist im Kattegatt mit Mann und Maus untergegangen. Die Besatzung betrug 11 Mann.

**Stockholm, 29. Mai.** Wie die russischen Zeitungen melden, breitet sich die bolschewistische Bewegung im Ural immer weiter aus.

**Stockholm, 29. Mai.** Die Neubildung des finnischen Senates ist beendet. Sämtliche Senatoren bleiben im Amt.

**Bern, 29. Mai.** Der bisherige portugiesische Botschafter General Tamagnini ist zurückgetreten und durch General Gomes Sacramento ersetzt worden.

**Genf, 29. Mai.** Nach einer Meldung des „Journal“ steht die Einrichtung einer Flugpost Paris-London bevor. Nach bereits angestellten Versuchen wird die Fahrtdauer drei Stunden betragen.

### Trauerfeier für Erzengel Dr. Kaempf.

Berlin, 29. Mai.

Die große Wandelhalle des Reichstagsgebäudes war heute der Schauplatz einer überaus würdigen und eindrucksvollen Trauerfeier für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Wirklichen Geheimen Rat Dr. Johannes Kaempf. Gegenüber dem Standbild des Kaisers war der Sarg aufgestellt, mit den herrlichsten Kränzen bedeckt, von stimmungsvollem Trauerschmuck umgeben. Auf der einen Seite des Sarges nahmen der Vertreter des Kaisers, Generaladjutant General der Infanterie v. Goepner, der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling, der spanische Botschafter Pablo de Vinatea, der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe und der Vizepräsident des Reichstags Dode Blag; ihnen gegenüber die Damen und Herren der trauernden Familie. Außerdem waren u. a. anwesend der türkische Botschafter Sakki Pascha, alle Minister und Staatssekretäre, soweit sie in Berlin weilten, zahlreiche Generale, sowie Vertreter der Stadt Berlin und der Körperschaften, denen der Verewigte angehört hat. Alle Parteien hatten herrliche Kränze mit ehrenvollen Widmungen am Sarge niedergelegt.

Nach einem einleitenden Gesang des Hof- und Domchor's hielt Hof- und Domprediger Lic. Doehring die Gedächtnisrede, in der er ein mit außerordentlicher Kunst und Liebe gezeichnetes Charakterbild des Verewigten entwarf, unter Zugrundelegung des Wortes der Bergpredigt „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. Es folgten sodann die Nachrufe der großen Körperschaften, in denen sich die Lebensarbeit Kaempfs in erster Linie abspielte. Für den Reichstag sprach Vizepräsident Dode, der insbesondere das Wirken des Verewigten als Präsident des Reichstags zeichnete. Für die Stadt Berlin sprach Oberbürgermeister Erzengel Vermuth.

Nach der ausdrucksvollen Feier wurde der Sarg zum Friedhof übergeführt, wohin der Vizepräsident des Reichstages Dode und Mitglieder aller Parteien dem Präsidenten das letzte Geleit gaben.

### Der Rechtskampf gegen den Kriegsgewinn.

Von Dr. Alfons Goldschmidt.

Dozent an der Reising-Schule zu Berlin.

Der Kriegsgewinnler wurde dem breiten Publikum zunächst als Lebensmitteldieb sichtbar. Man wird sich wohl noch der ersten Höchstpreisverordnungen entsinnen. Die Lebensmittel verschwanden vom Markt, waren aber hinterher zu höheren Preisen erhältlich. Es war nicht gelungen, durch gleichzeitige Mengenerhöhung bei der Preisfestlegung eine brauchbare Verteilung durchzuführen. Der Schleichhandel blühte schon im Jahre 1915 auf und zwar nicht nur auf dem Lebensmittelgebiete, sondern bei allen anderen Gütern. Der Rechtskampf gegen die Verwucherung des Volkes richtete sich jedoch zunächst hauptsächlich gegen den Lebensmittelwucher. Eine Reihe von Verordnungen, die schwere Strafen androhten, wurde erlassen, eine Kampforganisation gegen den Wucher wurde gebildet und peinliche Urteile wurden gefällt. Man ist jedoch dem Kriegswucher nicht an die Wurzel gekommen. Er hat sich im Gegenteil vermehrt und verallgemeinert und heute ist der Schleich- und Kettenhandel auf allen Lebensgebieten fast schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Das Bewußtsein des strafrechtlichen Vergehens gegen die Verteilungsbestimmungen der moralischen Minderwertigkeit des Schleichhandels und seiner Verurteilung durch das Publikum, wurde immer schwächer. Bei vielen Tausenden ist es fast gänzlich gestorben. Obwohl die Gerichte jeden Tag Urteile als Warnung verurteilen, hat der Kampf des Rechtes gegen die Ausbeutung doch nicht gefruchtet. Obwohl Großschleichungen wie Kleinschleichungen werden tagtäglich begangen und wir sehen Leute, denen man ein verzerrtes Verhalten nicht angetraut hat, sich unter diese alten Kriegsgewinnler begeben.

Worin hat die Mithachtung der Kriegswucherbestimmungen ihren Grund? Sicherlich nicht zuletzt in der Unzulänglichkeit des Verteilungssystems. Wenn jede Bundesratsverordnung tatsächlich durchzuführen wäre, so bräuchten die ihr angehängten Strafbestimmungen nicht angewendet

werden. Die wenigsten Bundesratsverordnungen sind aber derart wirkungsvoll, daß sie ausreichen. Auch fehlt es an dem Verwaltungsapparat, der die ungeheure Arbeit leisten könnte. Dennoch ist das kein stichhaltiger Grund zur Abertretung. Man hätte im Gegenteil erwarten müssen, daß das Volk eine genügende Selbstsucht ausübte, eine Selbstsucht, die die Durchführung des Verteilungssystems und der Höchstpreise gestattete. Aber der einzelne war schließlich machtlos, da viele, allzu viele, die Verweigerungsflächen ausnützten und sich immer wieder hindurchschlängelten. Hatte einmal irgendwo der Wucher begonnen, so fraß er fort und zog große Volksbezirke in Mitleidenschaft. Denn der Wucher raubte ja die Waren dem Markt, d. h. er verursachte eine Materialnot, gegen die das Publikum sich zur Wehr setzte. Da die Strafbestimmungen nicht schnell genug das Übel beseitigten, griff man zur Selbsthilfe. Heute ist die Lage so, daß die Ausrottung des Kriegswuchers fast unmöglich erscheint. Man ist darauf angewiesen, immer wieder das Volk zur Selbstbestimmung aufzurufen, wobei man sich allerdings hüten muß, ein Denunziantentum hochzuschütten. Gänzlich verschwinden wird der Wucher wohl nur mit einer genügenden Gütervermehrung, d. h. mit einem Umwälzen des Warenangebots, das die Furchungsangst, die Lebensangst, beseitigt.

Außerordentlich peinlich sind Gewinnwucherfälle, die auf der Gewinn-Vorausberechnung der Betriebe beruhen. Hier handelt es sich um ein völliges Außerachtlassen an-

## Deutschland braucht Männer

auch nach dem Kriege!

Jeder Kriegbeschädigte muß

seinem Beruf wieder zugeführt werden.

Gib Dein Scherlein sofort, damit die Kriegsbeschädigten neues Glück in der Arbeit finden, zu ihrem und des Vaterlandes Wohl.

Schließ Dich der Ludendorff-Spende an!

ständiger Kriegseinstimmung. Was man auch rechnungstechnisch zur Entschuldigung solcher Leute anführen mag, Tatsache ist jedenfalls, daß sie Millionen auf Millionen gehäuft haben, die den Staat und das Volksganze belasten. Es kommt im Kriege, in einem völlig veränderten Wirtschaftszustand, nicht so sehr auf die Herstellungskosten, wie auf den Gewinn an. Ein Unternehmen, das mit niedrigeren Herstellungskosten als ein anderes arbeitet, ist trotzdem nicht berechtigt, ungeheure Gewinne zu machen. Aber die notwendigen Sicherungen und über die Grenze der erlaubten Gewinne darf gerade im Kriege der Nutzen nicht hinausgehen. Entweder muß der Lieferant seine Preise den Behörden von vornherein so stellen, daß kein übergroßer Gewinn bleibt, oder aber er muß aus eigenem Antrieb die Übergewinne zurückzahlen. Vielleicht wäre es das Beste gewesen, kriegsmoralische Organisationen zu bilden, die sich die Vermeidung von Übergewinnen oder die Rückzahlung der Gewinne zur Aufgabe gemacht hätten. Hier wie überall kommt es wesentlich auf den guten Willen an. Fehlt dieser gute Wille, so hilft auch die eindringlichste Revision, die schärfste Verfolgung nicht viel. Denn die Revisions- und Verfolgungsstrafen reichen im Kriege nicht aus, um die Volkswirtschaft von unsoliden und belastenden Elementen zu reinigen. Der juristische Kampf muß eben unterstützt werden durch den Kampf der Privatwirtschaft gegen ihre eigenen Fehler. Leider wird der juristische Kampf erschwert durch das Wirken gewisser Verteidiger, die mit Geschick Gesetzeschwächen gegen die Kriegsmoral verwenden. So sind die Gerichte oft gezwungen Leute freizusprechen, die nach dem Volksempfinden verurteilt werden müssen. Die Gerichte können nicht anders, weil die Paragraphen ihnen ein solches Verfahren vorschreiben.

Andererseits hat der Kampf des Rechtes gegen den Kriegswucher auch oft zu Rechtschleifen und Rechtsübergriffen geführt. Man hat Begriffe gebildet, die lächerhaft und nicht allgemein anwendbar sind. Infolgedessen sind viele Leute verurteilt worden, die aus Not oder Unkenntnis gehandelt haben. Auch das ist eine peinliche Seite des Rechtskampfes gegen den Kriegswucher. Die ganze Frage ist so überaus schwierig, daß ihre Lösung eine Herkulesarbeit wäre. Erst die Friedenszeit wird uns wahrscheinlich wieder einen Zustand bringen, den wir mit Zug den eines Rechtsstaates im weitesten Sinne nennen können.

### Volls- und Kriegswirtschaft.

\* Handel mit Papier, Karton und Pappe. Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers ordnet an, daß der Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe vom 24. Mai ab nur solchen Personen gestattet ist, die mit diesen Waren bereits vor dem 1. Januar 1918 Handel getrieben haben. Ausnahmen von diesem Handelsverbot können unter bestimmten Voraussetzungen von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen gewährt werden. Weiterhin wird das Verfügungsrecht den nicht zum Handel mit unbedrucktem und unbeschriebenem Papier, Karton und Pappe befaßten Personen, soweit sie mehr als 25 Kilogramm von einer dieser Waren besitzen, insofern eingeschränkt, als sie die Waren nur mit Genehmigung der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe verkaufen oder sonstwie weitergeben dürfen.

\* Freier Verkauf von Knochenbrühwürfeln. Der Absatz der Knochenbrühwürfel und Extrakte hat den Gemeindevorständen vielfach Schwierigkeiten gemacht, da die Sachen im freien Handel ebenfalls zu haben sind. Wie es heißt, soll der Verkauf dieser Erzeugnisse in Zukunft daher dem freien Handel ganz überlassen werden, und Knochenbrühwürfeln werden in Zukunft vom Reich wegen nicht mehr verteilt. Die Aufsicht über Herstellung und Preisfestsetzung liegt jedoch nach wie vor bei dem Kriegsausschuß für Mele und Fette.

\* Unbrauchbare Kriegsgüter. Seit längerer Zeit werden aus den Kreisen der Schuhwarenhändler Klagen über die Verschwendung der Kriegsgüter erhoben. Sie erweisen sich fast als nahezu unerschöpflich; da aber die Händler gezwungen seien, die ihnen gelieferte Ware abzunehmen, käufte sich in den Läden große Mengen gänzlich unverwertbarer Schuhwaren auf, in denen der Schuhhändler nach und nach erhebliche Mittel festlegte. Um Abhilfe zu schaffen, hat sich jetzt der

Verband Deutscher Schuhwarenhändler mit einer Eingabe an die Reichsstelle für Schuhverfertigung gewandt, in der um Erlass eines Verbotes der Herstellung von Kriegsstiefeln mit den heute verwendeten Holzsohlen und mit Papierstoff gebeten wird. Die Eingabe erachtet die Reichsstelle, sofort Maßnahmen zu treffen, daß Kriegsstiefel in besserer und gefälliger Form und unter Verwendung nur brauchbaren Materials hergestellt werden. Auch die Schuhform müßte so gestaltet werden, daß sie wenigstens den Anforderungen genügt, die selbst bei dem heutigen Material gestellt werden können.

\* Keine grundsätzliche Wohnungsänderung. Eine wichtige Entscheidung hat das Amtsgericht Angermünde als Miet-einigungsamt gefällt. Es hat in seiner ersten Entscheidung über Mietspreitzugaben zwei von einem Hausbesitzer zum 1. Oktober 1918 ausgesprochene Kündigungen für rechts-unwirksam und beide Mieter für berechtigt erklärt, das Miet-verhältnis bis zum Ablauf eines halben Jahres nach Schluß desjenigen Kalendervierteljahres, in welchem der Krieg als beendet gilt, fortzusetzen. Sowohl der Vermieter als der Mieter können das Mietverhältnis zu dem genannten Zeitpunkt kündigen, widrigenfalls der Mietvertrag sich noch auf ein weiteres Jahr verlängert. Die Grundlagen für diese wichtige Entscheidung bilden die in Angermünde — wie ja überall — herrschende Wohnungsnot und der den Mietern durch erhöhte Mieteinstufen erwachsende wirtschaftliche Schaden.

\* Ein neues Verbot der Obstweinbereitung hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst unter Ausbeutung der vorläufigen Verordnung erlassen. Danach darf anderes Obst als Reibebirnen (Reibebirnen, Holzbirnen, wilde Birnen) und Reibebereen gewerbsmäßig nicht zu Obstwein verarbeitet werden. Ausnahmen dürfen nur für die Keiterung von Äpfeln zugelassen werden, die dem Verbrauch als Frischobst nicht ausgeführt werden können. Über die Zulassung der Ausnahmen entscheiden die zuständigen Landesstellen, in Preußen die Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst. Werden Ausnahmen zugelassen, so hat die Ablieferung der abfallenden Trester nach den Weisungen der Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst zu erfolgen.

### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 30. Mai 1918.

□ Das Postpaketgeheimnis muß gewahrt bleiben. Daß bei der Post ebenso wie das Briefgeheimnis auch das Paketgeheimnis gewahrt bleiben muß — ein Offenbarungswort wie bei Güterbeförderungen der Eisenbahn besteht bei Postpaketen nicht —, wird durch folgenden neuen Erlass der Postverwaltung betont: „Postbeamten oder Gendarmen darf weder die Befichtigung noch die Öffnung oder Durchsuchung von aufgegebenen Paketen in den Diensträumen oder auf den Bahnsteigen gestattet werden; auch ist Zutritt auf Auskunftsstellen nicht statzugeben. Der Zutritt zu den Diensträumen ist den Postbeamten für derartige Zwecke nicht gestattet. Eine Beschlagnahme ausgelieferter Pakete oder die Auskunftsstellen darüber ist nur auf Straf- oder Kriegsergänzliche Anordnung oder auf Verfügung der Staatsanwaltschaft zulässig.“

□ Verletzung von Mannschaften. In letzter Zeit häufen sich beim preussischen Kriegsministerium die Gesuche um Verlegung von Mannschaften, namentlich innerhalb des Heimatgebietes. Da das Kriegsministerium bei ihrer Verlegung nicht mitwirkt, sondern die Entscheidung allein den vorgesetzten militärischen Dienststellen aussteht, erfahren die Gesuche durch die Vorlage an der falschen Stelle eine für die Gesuchsteller unerwünschte Verzögerung. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß 1. die Gesuche an den Truppenteil des betreffenden Mannes oder an das für den Wohnort des Gesuchstellers zuständige stellvertretende Generalkommando zu richten sind, und 2. zur Vermeidung seitens der Militärbehörden ein solches Gesuch zuvor von der zuständigen Zivilbehörde auf die Richtigkeit der Angaben begutachten zu lassen.

□ Landsturmpflichtige Ärzte. Die letzten Verfügungen über die Verwendung landsturmpflichtiger Ärzte haben teilweise zu Mißverständnissen geführt. Zur Klärung dient eine neue Kabinettsorder, die bestimmt, daß landsturmpflichtige Ärzte, die zum Wehrdienst bisher nicht einberufen wurden, in Zukunft im Fall der Einziehung zunächst acht Wochen als Militärkrankenhelfer militärisch und im Lazarettendienst auszubilden sind. Diese Maßnahme bezweckt, daß die Ärzte während der unerlässlichen militärischen Ausbildung als Ärzte im Lazarettendienst verwendet werden. Es ist nicht beabsichtigt, sie für den eigentlichen Dienst als Militärkrankenhelfer heranzuziehen.

\* Die Vollschiessende Auguste Horz von hier erhielt die Rote Kreuz-Medaille.

\* Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Fritz Fries von Burg.

\* Gestern nachmittag verlagte plötzlich die elektrische Kraft. Trotz aller Versuche die Spannung so rasch als möglich zu beseitigen, gelang dies erst abends um 1/2 9 Uhr, so daß wir unsere Zeitung gestern nicht mehr herausgeben konnten. Wir bitten diese unverschuldete Verzögerung entschuldigen zu wollen.

\* (Extrablätter.) Infolge Personenmangels können wir vorläufig Extrablätter nicht mehr in der Stadt austragen lassen und bitten wir solche — wenn es geschieht — in unserer Geschäftsstelle abholen zu lassen.

\* Am Sonntag, den 2. Juni findet im Saale des Hotels „Rassauer Hof“ eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Verwundeten im hiesigen Vereinslazarett statt. Zur Aufführung gelangen zwei Poffen und zwar: „Der Nachtwächter“ von Theodor Körner, sowie „Die Traut aus Verlegenheit“ von Karl Krieg. Beide Poffen wurden am vorigen Sonntag im Lazarett vor geladenen Gästen und den Verwundeten mit großem Erfolge aufgeführt. Ein besonderes Verdienst um das großartige Gelingen dieses Wends fällt dem im Lazarett befindlichen Berliner Schauspieler Walter Raupach zu, unter dessen Leitung und persönlicher Mitwirkung war nur das so großartige Gelingen möglich. Zu bemerken ist noch, daß sämtliche Dekorationen ebenfalls von einem Verwundeten, dem Grenadier Franke, hergestellt worden sind. Kostüme sind in liebenswürdigster Weise vom Stadttheater in Gießen und hiesigen Einwohnern zur Verfügung gestellt. In Anbetracht der vielen Mühe und Arbeit, welche sich die Lazarettinsassen zum Gelingen eines genugsamen Wends gemacht haben, wäre es erwünscht, wenn zur Verschönerung des kurzen Aufent-



häftes den Verwundeten in der Heimat ein beträchtlicher Ueberschuß der Lazarettkassen zufließen würde. Karten sind jetzt schon im Lazarett zu haben.

\* Vom 2. Juni ab muß Sonntags bei dem Kaiserlichen Postamt der Telegraphendienst infolge Personalmangel um 7 Uhr abends aufhören.

\* (Judenborf-Spende für Kriegsbeschädigte.) Die erste Juni-Woche gehört den Kriegsbeschädigten. Die Parole dieser sieben Tage heißt: Judenborf-Spende! Es ist eine Dankeswoche. Dank sei ihnen, die ruhmreich heimkehrten, Dank ihnen, die uns ihre Gesundheit opfereten! Nicht aus Mitleid geben wir, denn sie wollen und brauchen unser Mitleid nicht, sondern aus dem bewegtesten Dankesgefühl für ihre großen Gaben, die wir ihnen nur schlecht ersetzen können. Wir wollen ihnen zu neuer Gesundheit verhelfen, zu neuer Tatkraft, wir wollen sie ihren Familien wieder zurückgeben, wollen ihnen zeigen, wie die Heimat für ihre besten Söhne sorgt. Keiner wird kargen, keiner wird zögern, jedes Opfer, sei's auch noch so gering, muß gebracht werden. Jeder muß das erhebende Bewußtsein haben: Auch du hast geholfen, daß unsere besten Söhne wieder Glück und Heim, Arbeit und Lebenslust fanden! Jeder! Darum kein Zögern, kein Bedenken, helfst du Judenborf-Spende und sagst so den Männern, die ihr Bestes verloren haben, euren schlichten Dank. Und helfst schnell, schnell, heute noch!

Frankfurt a. M. Im Bereich der hiesigen Handwerkskammer sind seit Kriegsbeginn bis jetzt 1000 Handwerksbetriebe eingegangen.

Die Schriftstellerschule Stempel A.-G. stiftete dem Orts- und Kreisverein Frankfurt des Deutschen Buchdruckervereins 50 000 Mark für Aus- und Fortbildungszwecke begabter und strebsamer Buchdruckerlehrlinge.

Idstein. Im Ehrenbacher Walde am Wege nach Oberlindbach trug sich, wie erst jetzt bekannt wird, ein Liebesdrama zu. Der Landwirt Karl Bester aus Breithard hatte sich vor dem Kriege mit einer gewissen Anna Heidecker aus Niederlindbach verlobt. Während seiner fast dreijährigen russischen Gefangenschaft bandelte das Mädchen aber mit dem älteren Bruder seines Verlobten an. Als vor einigen Wochen der richtige Bräutigam aus Rußland heimkehrte, gab es im Bester'schen Hause, in dem das Mädchen schon weilte, heftige Austritte. Die Folge war, daß nun der jüngere Bruder wieder bevorzugt wurde. Kurz vor Pfingsten verlobte sich das Paar abermals und verließ Breithard. Inzwischen wurde es in Frankfurt, Höchst a. M., Darmstadt und Idstein gesehen. Sonntag früh hat nun Karl Bester im Ehrenbacher Walde das Mädchen ertrögen und sich dann selbst schwere Schnittwunden beigebracht. Der Täter wurde noch lebend aufgefunden und dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

180 000 Mark Beschlagnahme. Auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau wurde der Badermeister Reil aus Gindenburg (Oberschlesien) verhaftet, als er im Besitz war, falsch deklarierter Frachtbriefe im Wert von 180 000 Mark, die er zu diesem Zweck bei sich führte, wurden Beschlagnahme. Reil, dessen Geschäft vor einerinhalb Jahren wegen Kriegswuchers geschlossen wurde, stand schon seit längerer Zeit im Verdacht großer Lebensmittelschleibungen. Er soll namentlich an Mehl und Zucker große Summen verdient haben.

Ein geheimnisvoller Fund ist nach Meldung polnischer Blätter von Eisenbahnbeamten bei der Revision eines Wagens auf der Strecke Lornow-Krakau in einem Abteil gemacht worden. Die Beamten entdeckten einen Koffer, der vier Millionen Kronen enthielt. Der Besitzer des Koffers ist nicht zu ermitteln. Man nimmt an, daß es sich um die Beute aus einem Diebstahl handelt, die von den Dieben aus irgendeinem Grunde in Stich gelassen wurde.

Gefecht mit Banditen. Im Dorf Jaworznil bei Jaroslavl (Polen) machten österreichische Behörden zehn schwere Verbrecher unschädlich. Bei der Verfolgung wurden vier erschossen, sechs verhaftet.

Ehetragödie in Stockholm. In Stockholm hat das Haupt des gräflichen Geschlechts Orensterna, Leutnant Gustav Orensterna, seine Frau und sich erschossen. Der Grund ist wahrscheinlich in Ehezwistigkeiten zu suchen. Graf Orensterna war 35 Jahre und seit 1916 verheiratet. Seine Frau war vor ihrer Eheschließung Friseurin.

Die Einschmelzung der Denkmäler. Nach einer Mitteilung des preussischen Kriegsministeriums an die Sachverständigenkonferenz, die zur Vorbereitung einer Einschmelzung der Bronzedenkmäler eingesetzt wurde, ist den einzelnen Bundesstaaten aufgegeben worden, Listen derjenigen Denkmäler anzufertigen, die für die Einschmelzung in erster Linie in Frage kommen. In Preußen sind bereits solche Listen aufgestellt worden. Es kommen drei Kategorien von Bronzedenkmälern in Frage. In die erste wurden diejenigen Werke eingereiht, deren Beschlagnahme sofort möglich erscheint. Eine zweite Kategorie umfaßt diejenigen Denkmäler, deren Beschlagnahme nur für den Notfall vorgesehen ist; eine dritte endlich diejenigen Denkmäler, die auf jeden Fall zu schützen sind.

Saatensland in Rumänien. Nach dem amtlichen rumänischen Saatenslandsbericht stehen in der Walachei die Herbstsaaten mittelmäßig, die Frühjahrssaaten zwischen mittelmäßig und gut; reichliche Regenfälle, die in der letzten Woche niedergingen, dürften auch noch den Stand der Herbstsaaten verbessern. In der Moldau haben die letzten Niederschläge die Frühjahrssaaten gerettet und die Weiterentwicklung der Herbstsaaten gesichert. Die Obstbäume stehen gut.

Die Güter des Grafen Czernin. Graf Ottokar Czernin hat seine Güter in Böhmen für den Preis von drei Millionen Kronen an die Mährische Landes- und Industriebank verkauft. Die Güter sollen bereits in anderen Privatbesitz übergegangen sein.

Die Verlustliste der „Ramenlosen“. Die Heeresverwaltung gibt eine neue Art von Verlustlisten heraus, deren erste Nummer soeben erschienen ist. Die Listen sind nur für die Verbreitung an Uhrmacher bestimmt und zwar führen sie, systematisch geordnet, alle Uhrmacherzeichen auf, die in den bei unbekannt verstorbenen Heeresangehörigen gefundenen Uhren entdeckt wurden. Die Uhrmacher pflegen in die von ihnen verkauften oder reparierten Taschenuhren kleine Zeichen mit laufenden Nummern ein

zufraben, so daß sie jederzeit feststellen können, ob die betreffende Uhr bei ihnen gekauft oder repariert wurde. Mit Hilfe der dem Zeichen angefügten Nummern sind die Uhrmacher in der Lage, in ihren Büchern den Namen desjenigen festzustellen, dem sie die Uhr verkauft oder repariert haben. Diesen Umstand hat sich die Zentralstelle für Nachforschungen des Kriegsministeriums zunutze gemacht und eine eigene Verlustliste mit diesen systematisch geordneten Uhrmacherzeichen herausgegeben.

Ein amerikanischer Kriegsprophet. Aus Newnort wird berichtet: Ein neuer Prophet, namens Roshat Alexander, ist aufgetaucht. Früher Baumwollenhändler in Nordcarolina, ist er in den Staaten infolge seiner Prophezeiungen über den Weltkrieg zu großem Ansehen gelangt. Vor kurzem hielt Alexander im größten Theater von Washington einen Vortrag. Er offenbarte den „Gläubigen“, daß der Herr ihn gesandt habe, auf daß er die Zukunft entschlüssere. „Die größte Schlacht der Welt“, sagte er, „wird genau in drei Jahren und vier Monaten an den Ufern des Mississippi geschlagen werden. Die Amerikaner werden gegen die vereinigten Riesenheere Europas, Asiens und Afrikas zu kämpfen haben. Alle Königreiche der Welt werden sich gegen uns erheben, aber wir werden Sieger bleiben, denn Gott hat die Könige. Vater Wilson wird unser erster Führer im Kampfe sein, denn er ist als Pfarrersohn „Ramm Gottes“... Der Erfolg dieses prophetischen Vortrages war riesengroß, und Roshat Alexander ist bereits aufgefordert worden, nach Newnort, Chicago, Boston, Baltimore, Philadelphia und San Francisco zu kommen, um dort gleichfalls zu prophezeien.

#### Essentlicher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Freitag, den 31. Mai: Vorwiegend heiter ohne erhebliche Niederschläge, tagsüber warm, Nachts noch kühl.

### Letzte Nachrichten.

#### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.) 30. Mai 1918.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Kampffelde zwischen Yser und Duse nahm die Gefechtsstätigkeit weiterhin zu. Vertische Infanterie-Gefechte.

Der Angriff der Kampf-Armeen des Deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts. Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampfe bei Grech-aumont, Zubigny und Suffies Gelände gewonnen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Aisne brach die in der Bildung begriffene neue Armee der Franzosen in den unaufhaltbaren Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Billefontaine-Ferres-en-Tardenois-Soulogues-Brouillet-Brancourt zurück. Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und Betheny wurde genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf 35 000 gestiegen. Die Beute an Artillerie und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art, bis zum Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers, wurden erobert. Das stürmische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feinde die im eroberten Gebiete aufgestapelten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Große Bestände fielen in Soissons, Braise und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazarett-Anlagen mit zahlreichen Sanitäts-Ausrüstungen kamen in unseren Besitz. Flughäfen mit startbereiten Maschinen und Flugmaterial wurden erbeutet.

Bei der Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsstätigkeit nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten 3 Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg, Leutnant Roeth brachte in einem Flug von Dirmiden bis südlich von Ypern 5 feindliche Fesselballons brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister: Judenborf.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

#### Anzeigen.

##### Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 1. Juni d. J., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft. Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind. Jeder alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:  
Kalbfleisch das Pfund 1,70 M.  
Schweinefleisch das Pfund 1,50 M.  
Rindfleisch das Pfund 2,40 M.

Herborn, den 29. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

#### Schmiermittel.

Der im vorigen Herbst hier angemeldete Bedarf an Schmiermitteln wird demnach den in Betracht kommenden Gemeinden durch die Firma Franz Henrich hier zugehen.

Etwas weiterer Bedarf ist mir in Kilogramm bis spätestens zum 1. Juli d. J. anzuzeigen und zwar getrennt nach:

- a) Schmieröl (für Dampf- und Motordreschmaschinen, Pflüge und landwirtschaftl. Maschinen),
- b) konstantem Fett (für Dampf- und Motordreschmaschinen, Pflüge und landwirtschaftl. Maschinen),
- c) Zylinderöl (für Dampf- und Motordreschmaschinen, Pflüge und landwirtschaftl. Maschinen),
- d) Wagenschmiere.

Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Herren Bürgermeister bzw. Wirtschaftsausschüsse haben über die Abgabe der Schmiermittel Kontrolle zu führen.

Dillenburg, den 28. Mai 1918.

Der Königl. Landrat

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 30. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am 29. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 6 700/5. 18 R. A., betreffend Beschlagnahme und Vorratserhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellv. Generalkommando 18. Armekorps.

### Heeres-Näharbeit.

Zur Arbeit in der Werkstätte im Saalbau Metzler, Herborn (vorzugsweise Wäsche- und Decken-Instandsetzung) werden noch Arbeitskräfte angenommen.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle.

### Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten des Vereinslazarets Herborn.

Im Saale des Hotels „Nassauer Hof“

Musikvorträge von hiesigen Präparanden.

Theateraufführungen.

ausgeführt von Mitgliedern des Lazarets unter Leitung und persönlicher Mitwirkung des Berliner Schauspielers W. Kaupach.

Karten à 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk. sind im Vereinslazarett sowie abends an der Kasse zu haben.

### Landwirte des Dillkreises.

Am Sonntag, den 2. Juni nachmittags 4 Uhr findet bei Wirt Gödel in Niederscheid im Anschluß an die unterm 12. Mai d. J. dafelbst stattgehabte Versammlung eine

#### Gesprechung

statt, wozu alle Landwirte dringend eingeladen werden.

Der Einberufener.

### Kaufe

gegen sofortige Kasse

### leere Kisten in jeder Menge

bes. starke, mittelgroße und große Weinstöcke etc. Größe, Preis und Anzahl erbittet

Amtsapotheke Emmerichenhain, Station Rennerod.

Gesucht für Schreibmaschine

### Dame

die Koll. Renographieren kann und kaufmännische Erfahrung besitzt, von einem größeren Werke hiesiger Gegenb.

Angebote mit Gehaltsanforderungen und Zeugnisabschriften sind zu richten unter A. D. 418 an die Geschäftsstelle.

### Drahtzieher

älter, erfahrener evtl. als Meister gesucht.

Eisenwerk Lahn

bei Alshausen (Kreis Wehlar)

### Dienstmädchen Wetzlar-Braunfels

ge sucht. Nähere Auskunft erteilt Schwester Eden.

Vereinslazarett vom Roten Kreuz, Herborn. Rothstraße

### Eingetroffen:

frischer Spargel

Der Verkauf

### Nieter

suchen

Gebr. Achenbach, Weidenau-Sieg.

### Strohputzladie

zum Reinigen der Strohmatten

Gardinenfarben A. Doering